



Euge[n]d-haffter Frauen wahres Lob
 auff den
 Hochzeitlichen Freuden-Tag
 des
 Ehrengeachten HERKELY /

Johann Schultens/

Bürgers und Melkenbrauers allhier/

Mit der viel Ehr und Euge[n]dbegabten
 ERKELY /

Glorentina / Verwittibter Edwardin /

Gebohrner Wilhelminin /

welcher den 25. May Anno 1700.
 glücklich Vollzogen ward /
 schuldigst vorgestellet von einem innen Benandten
 treugesinten Freunde.



ERKELY /

Gedruckt in einer Hoch. Edl. Rath's Druckerey.

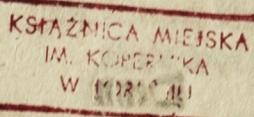
SIn Tugend-Conterfai^t der Weiber zu entwerffen/
Daucht mich ein Werck zu seyn von grosser Wichtigkeit;
Du weiser Salomon must meine Feder schärffen
Dein Unparteisch Urtheil erkieß ich zum Geleit:
Du rühmst Sie wie ein Schiff / daß außerlesne Wahren
Aus fremden Ländern führt / du meldest daß ihr Glanz
Den Ampeln ähnlich sey / die oft bey hundert Jahren
In klarer Flamme stehn; Du flechtest einen Kranz
Aus kluger Reinigkeit; Auch ihre Lippen trissen
Von Lobender Weisheit / von herlichem Verstand
Die gar ihr Lebenlang nichts ungereimts ergriessen/
Die wegen Ihres Fleiß der Nachbarschafft bekand.
Diß saget Salomo; Doch wer die Sach erwogen
Sagt : ob gleich Salomo das Frauen-Volk geliebt/
Ist er doch mercklich sehr von dieser Schaar betrogen
Drumb er in seiner Schrifft Sie wiederumb betrübt.
Die Bosheit eines Manns / sagt Er / ist mehr zuschätzen/
Als aller Frauen Gunst nebst ihrer Güte/
Des Mannes Hass kan nie den Menschen so verletzen/
Als einer Frauen-Lieb verrichtet ungescheut.
Ein Tugend-häfftes Weib darff hier kein Antheil fassen/
Ihr kluger Sinn weiß schon wie sie sich halten soll/
Sie darff nicht Salomon noch andre darumb hassen
Weil es nur bloß betrifft die aller Laster-voll.
Ein solches Böß-Geschlecht steht seiner Straffe feste/
Der eine nennt Sie bald ein Scyll von Helfsenbein/
Ein ander setzt hinzu ; Sie sey die guldne Peste/
Ein Strudel von Schamragd ein giftrger Nectar-Wein.
Wo Binsen / heist es sonst / da ist gewiß auch Wasser/
Wo dicker Rauch aufsteigt / da ist auch warlich Feur/
Wo ungerechtes Gut / da gibt es viele Prasser/
Wo schnödes Frauen-Volk / da Satans Laster-Scheur.
Ein Alter wurd gefragt: welchs Übel ist das grösste?
Gab er zur Antwort drauff: sich nehmen eine Frau.
Und wen sagt ferner Er : Ich hätt die allerbeste/
Denck ich doch stetz von Ihr : Trau ! aber kluglich schau.
Du Alter / sagt ein Junger machsts so ; doch Muß ich sagen:
Das an dem schönen Gold und Diamanten-Stein
So lang ich hab gelebt / gesucht kein solch Behagen
Als an dem Frauen-Volk und ihrer Tugend-Schein.
Drumb schöpfet wieder Muth / ihr Tugend-häfften Frauen!
Was wir getadelt wird / das hat euch nicht Verletzt;
Eur himmlischer Verstand kan Ehren-Schlösser bauen
Worauf ein Tugend-Held zu wohnen sich ergezt.
Ihr könnet Euren Witz auff tausend Arten weisen
Eur wol bekandter Mund nimmt Geist und Sinnen ein/

Eur

Eur freundlicher Anblick gibt Anlaß Euch zu preisen /
Ein jeder wolte gern in Eurer freundschaft seyn?
Von Eurer freundschafts-Treu und züchtigen Geberden
Von aller Redigkeit sind alle Jungen voll;
Gewiß / Papier und Zeit wird mir zu enge werden
Wo Eure Tugenden ich all erzählen soll.
Drumb schweig ich weil ich doch zu wenig würde schreiben /
Und traue dieses Werck berühmtern federn an /
Wer sich durchs Neides-Gifft nicht gänzlich lässt treiben /
Der wird von Eurem Ruhm schon reden was er kan.
Zum Beyspiel wil ich Euch den Bräutigam vorstellen /
Der Florentinen Schmuck der Tugend außerkiest /
Es mag die kluge Welt ein reisses Urtheil fällen
Ob eine Tugend-Rüher nicht höchst zu loben ist?
Hier aber find ich mich in einem solchen Garten
Wo ich das beste nicht hervor zusuchen weiß /
Die Blumen / die ich seh / sind von so vielen Arten /
Das ihre Trefflichkeit sich zancket umb den Preis.
Doch wird der Gottes-Furcht der erste Platz gebühren
Die Blühet ja in Ihr in angenemster Zier /
Traun! Wo ein solche Pracht das Ruder pflegt zuführen /
Da bleibt außer Noth das Schifflein für und für.
Weg Töchter Canaans! mit Euren frechen Sitten /
Es bleibt nicht ohne Kraft der Gottes-Furcht Saphir;
Euch hilft kein Rennen nicht / kein rasen-tolles Wütten /
Den Frommen ist Gott selbst ein Schild und ein Pannir,
Das Hoffnungs-Grüne Klee steht hier auch schön zusehen
Diß hat bey Ihr gereisst in solcher süßen Kraft
Das auch kein Unglücks-Sturm kunt einig Blat abwehen /
Drumb lässt Gott Sie auch genissen deren Saft.
So ists: wer auff Gott hofft kan unerschrocken leben /
Er führet jeder Zeit vergnügten Lebens-Lauff
Er kan bey schwerer Last / sich in die Höh erheben
Und richtet seinen Zweig als wie die Palmen auff.
Der Rosen-Freundlichkeit strahlt hier mit schönen Blicken /
Ihr süßester Geruch entzücket Herz und Sinn
Sie hat durch deren Strahl den Bräutigam so erquicket /
Das Florentina bleibt sein einziger Gewin.
In Babels Garten wird fast nicht dergleichen grünen
Vom Cato lernen viel die stolze Erbarkeit /
Die Larven-volle Welt schertzt wol mit falschen Minen
Und setzet Freundlichkeit offt an die Lincke Seit.
Schaut hin die Häuslichkeit die Ros-Marien Blume
Wer solcher viele Pflanzt / legt endlich Schätze bey.
Diß dint der wehrten Braut zu ihren vollen Ruhme
Däß diesem Tugend Lob Sie sehr besessen sey.

Denn

Denn wer durchs Himmels Gut der Eltern Seegen erbet
Und nicht durch seinen Fleiß denselben ferner mehrt
Müß endlich mit der Zeit sich selbsten sehn verderbet
Wenn Gelder Haß und Hoff mit leichter Müh verzehrt.
Geduld die Lielien-Pracht ist was an Ihr stoltziret/
Wie weisser Lielien Schein fast keine Flecken hat/
So hat gedultig seyn ihr grosses Lob gebihret/
Wenn Sie in mancher Notz nicht zur Verzweiflung trat.
Den wer aufs Himmelz Schutz sein Glücke pflegt zu bauen
Und keiner Leydens-Schafft zum Meister werden läßt/
Der kan in sichter Ruh die ware Freude schauen/
Und steht so wol in Glück als Unglück standfest.
Wol ihm den wehrter Freund daß Er sich so besommen
Dass Er die Tugend mehr als Gold und Geld geacht/
Dass Er ein frommes Bild so hertzlich Lieb gewonnen
Glaubt! daß der höchste Gott für Euer Glücke wacht.
Gott giebt Euch diesen Schatz dem kein Schatz zu vergleichen/
Ist mehr als alles Gold was sonst Ganges giebt
Dem Diamanten selbst und Perlen müssen weichen
Ein Tugendsames Weib das ihren Mann recht liebt.
Sie labet ihm seyn Herz; Sie ist ein Trost im Leyde
Wen Kreutz und Unglücks-Sturm mit haussen kommt daher
Ein solches Bild macht selbst dem Manne tausend Freude
Sie trägt zugleich die Last Sie sey leicht oder schwer.
Denn soll des Hauses Schiff nicht an die Klippen prallen
Müssen die das Ruder führen nie ohne Sorgen seyn
Sie müssen Eigen-Sinn und Eysser lassen fallen/
Den durch Vernunft laufst man zum Glückes-Hafen ein.
Wenn nun auf diesem Schiff Fleiß und Gebet gespüret/
Und Gott der Seegen-Mann inbrünstig wird gesucht/
So wird von Seiner Hand dies Schifflein wol geführet
Ob gleich die Caper-Welt dasselbe höchst verflucht.
Last nun viel Stürme gehn/ last Blitz und Donner krachen
Eur unverzagter Muth wird nicht dadurch bewegt/
Ihr könnt ohn alles Weh auch auf den Dornen lachen
Weil ihr der Tugend-Schild zum Grunde habt gelegt.
Der Stifter reiner Eh woll Beyde Euch beglücken
Und mit dem Himmelz-Thau begiessen Eure Eh/
Er wolle Fried und Heil auf euch Vergnügten schicken
Damit ihr nimmer spürt ein Ach und Chränen Weh!
In desz bleibt mir geneigt ihr Tugend-volle Kinder/
Spatziret glücklich hin zu euter Ruhe-statt
Ein jeder Bleibe stetz der Laster überwinder/
So wird gesegnet seyn Euer reines Ehe-Bett.



K-fol. 6 akt. 259
113952

Johann Daniel Möringk/
SS. Theol. Stud.

